

Clark, Walter Houston: *Chemische Ekstase. Drogen und Religion. Mit einer Einführung von Wilhelm Revers. Otto Müller Verlag, Salzburg 1971. 8°, 184 S. – Ln. DM 21,-. Originalausgabe: Chemical Ecstasy. New York 1969. Deutsche Übertragung von Otto Lause.*

Dieses Werk erregt insofern ein gewisses Aufsehen, als es von einem in Amerika viel zitierten Religionspsychologen stammt, der hier zur Verwunderung vieler seiner eigenen Fachkollegen in seltsam engagierter Weise die Klängen kreuzt für den umstrittenen, von der Harvard-Universität entlassenen Dr. Timothy Leary. Etwas von diesem Engagement ist – oder irre ich mich? – auch dem Vorwort des Salzburger Psychologen Josef Revers zu entnehmen, obwohl die Fragestellung von ihm dahingehend eingegrenzt wird, daß zu fragen wäre, wodurch und inwieweit uns der Blick für die Wirklichkeit des Transzendenten abgestumpft sei, daß es der chemischen Nachhilfe bedarf, um dem Sog der verengten Wirklichkeit eines praktischen Positivismus entkommen zu können (25).

Um hier richtig anzusetzen, wäre

richtiger zu fragen: Von welchem Rang ist die Liebe des Ehemannes zur Frau seiner Wahl, die Liebe der Mutter zu dem von ihr gewollten Kind, wenn es der chemischen Nachhilfe bedarf, diese Liebe überhaupt erst zu ermöglichen oder auch zu »vollziehen«? Doch was heißt hier »Nachhilfe«? Nach Clark soll die chemische Ekstase sogar jenen psychologischen Grund errichten können, auf dem das »Bauwerk Religion« aufruht. Zwar müsse man dabei gewisse Risiken eingehen, denn der Gebrauch von Drogen sei zwar ein Weg zu »sofortiger Mystik« und die durch Drogen freigesetzte »Mystik« lasse sich zwar als eine moderne Gestalt der Gnade betrachten, doch könne nicht geleugnet werden, daß die Droge neben psychischen Gefahren auch die Möglichkeit physischer Schädigung mit sich bringe. Wie dem auch sei, LSD habe bei manchen Menschen ein engagiertes religiöses Leben eingeleitet, und es gebe sogar Atheisten, deren Achtung vor der Religion durch die Droge begründet worden sei (41, 96 f., 118, 144, 149 f., 152 ff., 178).

Nicht klar zu fassen ist, was der Vf. letztlich unter der durch die Droge bewirkten »tiefgehenden Veränderung der Persönlichkeit« versteht (61); es könne »durch die Kraft innerlicher religiöser Erfahrung eine radikale Veränderung der Persönlichkeit vorgehen«, »sei jene nun durch Drogen aufgerufen oder nicht« (63). Das ist übrigens der wesentliche Punkt, über den nicht rein empirisch entschieden werden kann. Man beachte Clarks Worte: »Die Drogen stiften nicht etwas, das nicht schon im Menschen ruhte« (112).

Außerdem: »Ich bin nicht Pharmakologe, sondern Psychologe. Auch Mystiker bin ich nicht, sondern einer, der Religion erforscht und an die Bedeutung der Mystik glaubt« (175). Clark hat LSD und Psilocybin mehrfach selbst genommen (26). Dazu sein Bekenntnis: »Als

Forscher habe ich von meinen sechs ›Reisen‹ wenigstens so viel, wenn nicht mehr, gelernt, wie von aller Plackerei der Forschung auf meinem Gebiet der Religionspsychologie. Aber beide Wege können einander ergänzen« (175).

Es ist nur zu wünschen, daß das in Angriff genommene Drogenproblem unter der Rücksicht psychodelischer Relevanz möglichst vielseitig erforscht werde. Ob aber »Engagiertheit« heutigen Stils die Forschung fördert oder hemmt, bleibt eine Frage für sich. Transzendenz-erfahrung als Drogenprodukt oder Frömmigkeit aus der Retorte hat einen Stellenwert in Analogie zu jener Mutterliebe, die durch Chemikalien entweder überhaupt erst eingeleitet oder doch erst richtig freigesetzt wird, die aber mit dem Nachlassen der Drogenwirkung auch selbst abnimmt und wieder ausgesetzt – gleichsam ein künstliches Gebilde zweifelhafter Konsistenz und fragwürdiger Dauer, welches dem Erlebenden Vorhandenes einmal wie im Vergrößerungsspiegel und ein andermal wie in Furcht erregender Verzerrung vor Augen führt. Ohne die Miteinbeziehung philosophisch-anthropologischer und philosophisch-theologischer Erkenntnisse ist diese Frage nicht zu lösen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß der auf S. 99 genannte katholische Forscher und Oxforder Professor nicht Zachner, sondern Zaehner heißt.

*München*

*Wilhelm Keilbach*